

Kerstin Quandt
freiberufliche Künstlerin in Dresden

Statement

Künstlerische Arbeit im „hier und jetzt“

Seit Menschengedenken wird das Bild als Träger visueller Kommunikation von den Menschen genutzt. Seit dem letzten Jahrhundert nähren sich die Zweifel und befeuern den Disput, ob das Bild im traditionellen Sinne (Malerei und Zeichnung) als eine von vielen Äußerungsformen und künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen in heutiger Zeit noch Akzeptanz und Berechtigung findet.

Malerei - Zeichnung – Grafik, das sind die bildnerischen ‚Territorien‘, die ich bislang überwiegend beschränkt, deren Ausdrucksmöglichkeiten ich immer wieder für mich neu ausloten, aus meiner Erfahrung und Erkenntnis heraus, dass die alten künstlerischen Medien im Kontext zur gegenwärtigen zunehmend digital orientierten und agierenden Welt durchaus weiter entwicklungsfähig sind und nichts an sinnlicher und aussagefähiger Kraft eingebüßt haben sowie weiterhin bildnerische Neufindungen provozieren und bewirken können.

Meine künstlerische Arbeit lebt von der Zwiesprache des „Innen - Außen“, ist Spiegelung meiner Reibung im ‚hier‘ und ‚jetzt‘ und ist letztendlich die stete Suche nach dem Bruchteil Wahrhaftigkeit und Gültigkeit unserer Existenz.

Der Arbeitsvorgang an sich wie auch der Prozess der Entwicklung meiner künstlerischen Ideen und Formfindungen ist gleichbedeutend einer ‚Häutung‘ – Aufnahme / Befragung / Durchdringung und „gewachsen“ als bildkünstlerische Sprache herausgeben, abgeben... Schicht um Schicht ... Dieser bildnerische Formfindungsprozess des Schichtens ermöglicht mir es, bildnerische Ästhetiken von Raumbewegungen, -dimensionen und -tiefen aufzuspüren und zu entwickeln.

Aktuell:

zum Vorhaben Arbeitsvorhaben „...über – fluss ...“ // Stilleben

Zwischenschritt__ digitale Fotobearbeitung für bildnerische Umsetzung in künstlerisch klassischen Medien als Werte - Kontrapunkt

Existenzielle Fragestellungen wie — Wie gehen wir mit unseren Ressourcen um? Wo beginnt Verschwendung und wie zeigt sich diese? — gerieten für mich in den letzten zwei Jahren mehr und mehr in den Fokus, weil ich mich zunehmend mit den Erscheinungsbildern des „... über – fluss(es) ...“ in meiner unmittelbaren Umgebung konfrontiert sah, mit Folgen für meine eigene künstlerische Ausrichtung. Die tradierte Bildform des Stillebens/ Stil-Lebens als Spiegel des menschlichen Seins und Wirkens wurde für mich in diesem Zusammenhang zum (wieder)entdeckten Ausdrucksmedium für eigene bildnerisch – ästhetische Befragungen und Entwicklungen.

So verfolge ich seit zwei Jahren ganz bewusst im öffentlichen Stadtraum und Umgebung die Erscheinung des „Ent-Sorgens“ von Konsumgütern aller Art mit wachsender Tendenz.

Es lagern „wie bestellt und nicht abgeholt“ die aussortierten Dinge in unterschiedlichsten Konstellationen und Formen im öffentlichen Raum ... vor der Haustür, an oder auf der Mauer oder Zaun, unter einer Brücke, am Weg- und Straßenrand wie auch in der Landschaft auf Wiesen und Äckern. Die zumeist anonyme Form des Entledigens zeigt sich in den verschiedensten „Arrangements“. Dabei findet sich zum einen das Drapieren der ausrangierten Gegenstände an öffentlichen Orten als teilweise gut gemeinte Geste des „Verschenkens“ an mögliche neue Nutzer und zum anderen aber auch das achtlose „Wegwerfen“. Diese temporären und teilweise auch emotional sehr anrührenden ‚Environments‘ stehen dabei für eine jeweils ganz eigene Geschichte und Identität und regen mein Nachdenken über diese Vorgänge wie auch meine Phantasie an.

Ganz unbeabsichtigt entstehen so Situationen, die den Zustand und die Haltung unserer aktuellen Gesellschaft widerspiegeln – ein System des massiven, schnellen Konsums und des damit einhergehenden Überflusses und Überdrusses, gepaart mit einer schwindenden Wertschätzung von Ressourcen und Leistungen.

Seit fast zwei Jahren dokumentiere ich diese Ablage-Situationen mit den einfachen fotografischen Mitteln des I-Phones. Dabei sind bis jetzt mehr als 180 Aufnahmen entstanden und auch jetzt komme ich an so manchen „Ablagen“ nicht vorbei ohne diese festzuhalten. Diese Aufnahmen nicht allein für sich stehen zu lassen sondern künstlerisch in eine konzentriertere Wirkung und Kohärenz zu führen, beschäftigt mich seit einiger Zeit und bestimmt meine künstlerische Auseinandersetzung. Dabei läuft mein Denken zu künstlerischen Umsetzung mit dem Arbeitstitel „... stil – leben // über – fluss ...“ in mehrere Richtungen. Es soll zunächst ein Bildfindungsprozess über die digitalen Medien erfolgen, dessen Ergebnisse dann zurückführend über die klassischen Medien umgesetzt werden. Diese Umkehrung bzw. Rückführung verfolgt einerseits die Idee vom schnellen, inflationären Abbilden hin zum einzigartig und ‚kostbar Machens‘ des Bildes und damit auch des abgebildeten Gegenstandes, in diesem Fall des Aussortieren/Wegwerfen von Konsumgütern aller Art. Damit wird das Motiv des „Verworfenen“ wieder einem Wert zugeführt und provoziert den Betrachter.